

Pop-up-Veranstaltungen für Jugendkultur

Im Sommer 2024 bietet die Stadt Regensburg jungen Menschen einen Ort, an dem sie Kultur von und für junge Menschen aufführen können. Das teilte die Stadt am Freitag mit. An drei Terminen wird in der Grünanlage beim Bahnhof (Nähe „Schwammerl“) von circa 18 Uhr bis längstens 21 Uhr ein auffallender roter Teppich für junge Menschen ausgerollt, die ihre Kunst aufführen möchten.

Das Amt für kommunale Jugendarbeit stellt eine einfache Musikanlage mit Mikrophon zur Verfügung. Alle jungen Menschen sind eingeladen hier zu performen. Eine Gage gibt es nicht. Wer will, darf zum Beispiel einen Hut herumgehen lassen oder aufstellen. Ziel ist es, jungen Menschen Raum für junge Kultur zu bieten.

Mögliche Aufführungen könnten beispielsweise sein: Musik, Poetry Slam, Artistik, Jonglage, Sketche, Improtheater, Comedy, Tanz und vieles mehr.

Alle Jugendlichen ab 14 Jahren und sowie Erwachsene, die für die Zielgruppe Jugendliche performen, dürfen auftreten.

Wer Rückfragen hat oder sich anmelden will, für einen Auftritt soll das per E-Mail an Steffi Baumann, Amt für kommunale Jugendarbeit, tun. Und zwar unter der E-Mail Adresse: baumann.stefanie@regensburg.de.

Aktuelle Informationen sind außerdem zu finden unter der Webadresse: www.regensburg.de/jugendkulturteppich. (red)

Info

Die Termine am „Schwammerl“ sind jeweils Samstag, 29. Juni, 13. Juli, und 20. Juli, von 18 bis 21 Uhr.

Publikation St. Theresia im Buchhandel

In einer unserer letzten Ausgabe haben wir über eine Publikation zum Thema „Verkauf und Profanierung der Kirche St. Theresia in Kumpfmühl“ berichtet. Dort stand, dass diese nicht im Buchhandel erhältlich ist. Das Gegenteil ist der Fall: Sie kann im Buchhandel und auch direkt beim Geschichts- und Kulturverein Kumpfmühl sowie bei der Präsentation am 18. Juni vor Ort käuflich erworben werden. (red)

Die Schönheit im Alltag

Vernissage mit Fotografien Laura Magin begeisterte

Eine außergewöhnliche Vernissage hat am Mittwochabend im Nordflügel des Caritas-Krankenhauses Sankt Josef stattgefunden, als Fotografin Laura Magin ihre Ausstellung „Verborgene Welten“ präsentierte. Dabei ließen sich viele Kunstliebhaber und Interessierte von den Naturfotografien begeistern, wie die Stabsstelle des Krankenhauses mitteilt.

Die Fotografien der Wahl-Regensburgerin luden die Besucher dazu ein, die Einzigartigkeit der Natur auf eine neue Art und Weise zu entdecken. Besonders fesselnd waren die Werke, in denen Magin die UVIVF-Technik (ultraviolet induced visible fluorescence) einsetzt,

Von Christian Muggenthaler

Zu den wesentlichen Veränderungen der vergangenen 20 Jahre gehört der Umstand, dass die heutigen Datenträger für die Historiker der Zukunft ein ziemliches Problem sein dürften. Kein Mensch weiß, wie haltbar diese Daten sind. Der Beobachtung wird ein ziemlich schwarzes, quellenarmes Loch entgegenstehen.

Und wurde man einst beim Studium der Geschichtswissenschaft ganz schön getriezt, um die Fähigkeit zu erwerben, alte Handschriften lesen zu können, stellt sich heute die Frage, wer überhaupt noch mit der Hand schreibt. Eine Frage, der sich – neben vielen anderen – jetzt eine ausgesprochen informative und engagierte Ausstellung an der Universitätsbibliothek widmet. Schlicht „Handschrift“ heißt die Ausstellung von Studenten der Medienwissenschaft.

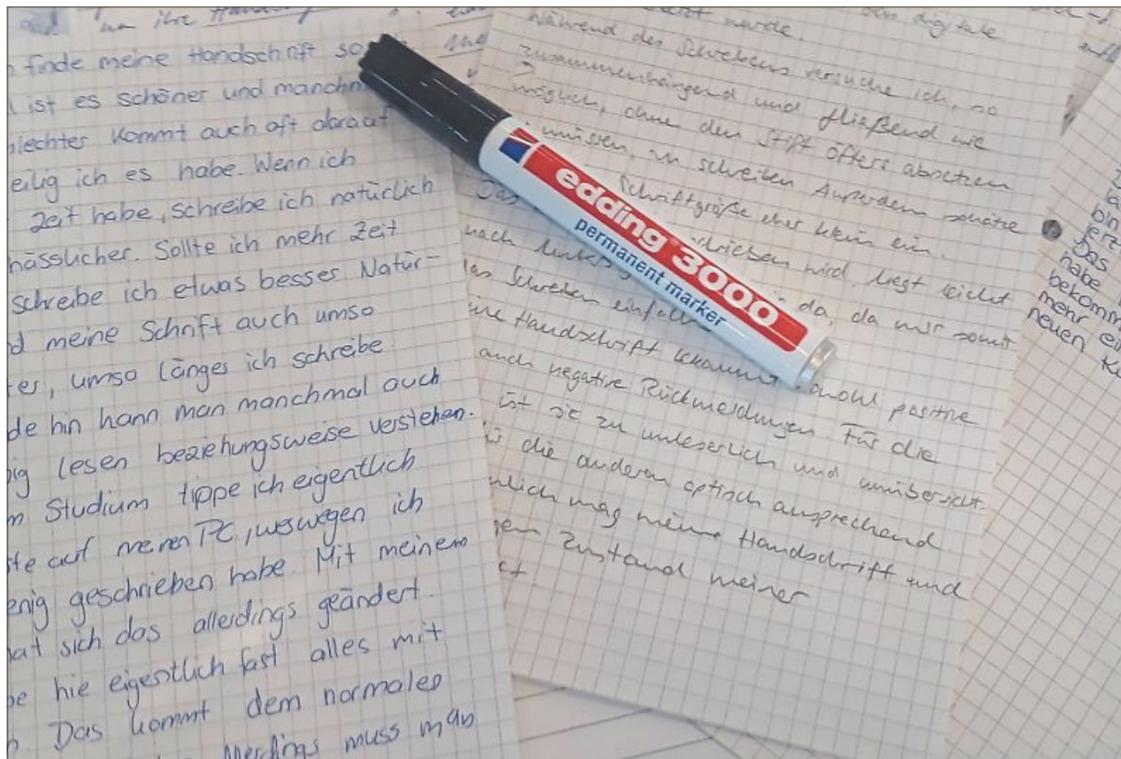
Lange Zeit wurde mit Federkielen geschrieben

Ihre Themenvielfalt ist groß. Man stößt ja gern mal in allerlei Bereiche zugleich vor, wenn man irgendwo genauer hinschaut. Wie schreibt man per Hand in Japan? Wie funktioniert die Schrift für blinde Menschen? Und was ist eine karolingische Minuskel? Fragen, die sich alle beantworten lassen. Es gibt in der Ausstellung tatsächlich sehr schöne japanische Schriftzeichen zu bestaunen. Ausführlich wird die Brailleschrift für Menschen beschrieben, die nicht sehen können. Und die karolingische Minuskel ist eine vom neunten bis ins elfte Jahrhundert gebräuchliche Kleinbuchstaben-, also Minuskelschrift, die im Jahr 800 von Karl dem Großen eingeführt wurde. Deshalb heißt die so. Womit und auf was geschrieben wurde, lässt sich ebenfalls feststellen. Lange (von 600 bis 1800) wurde mit Federkielen geschrieben, also mit Tinte und einer extra angespitzten Feder.

Weshalb heute manche Menschen mit Hang zu ziemlich antiquierten Sprachbildern behaupten, irgendein Text sei „aus der Feder“ von irgendwem. Aber lang galt diese Schreibtechnik als quasi einzig mögliche: „Der Federkiel ‚gräbt“

Fundament des Lernens

Informative Ausstellung zum Thema Handschrift an der Universitätsbibliothek



Das geschriebene Wort gilt als Ausdruck von Individualität, Spontantität und Kreativität.

Fotos: Christian Muggenthaler

sich selbst einen Kanal und zieht dabei die Tinte hinter sich her“, heißt es in der Ausstellung. Geschrieben wurde auf Pergament, später auf Papier.

Dann kamen die Handschriften dazu: der Bleistift, ab 1833 der Kugelschreiber, ab 1963 Filzstifte und Faserschreiber. Aber immer ging es mit der Hand besonders flott, Vielschreiber nutzten gern auch die Techniken der Kurzschrift, entweder das offizielle Steno-System oder gar ein privates.

Schreiben beansprucht 30 Muskeln und 17 Gelenke

„Handschrifterwerb ist ein essenzieller Bestandteil der Grundschulausbildung“, heißt es klipp und klar. Es ist ein anstrengender Lernprozess und ein „Fundament des Lernens“; schließlich werden 30 Muskeln und 17 Gelenke beansprucht. Immer mehr Kinder können immer weniger gut Handschrift, deshalb sei es besonders wichtig, Kindern „eine korrekte und effektive Weise des hand-



Die Ausstellung macht gelungen Werbung für das Schreiben per Hand.

schriftlichen Schreibens beizubringen“. Schon manch eine hat an sich beobachtet, dass eine Information besser durch die Hand in den Kopf geht. In Deutschland nutzt man die lateinische Handschrift, aber es gab und gibt die verschiedensten Schriftsysteme.

Die Ausstellung macht gelungen Werbung für das Schreiben per Hand – unter anderem, weil sie Aus-

druck von Individualität, Spontantität und Kreativität ist. Und weil sie, wenn man die entsprechende Sauklaue hat, jede Geheimschrift ersetzen kann.

Info

Die Ausstellung ist bis 26. Juli geöffnet: von Montag bis Freitag, 8 bis 22 Uhr, am Samstag von 9 bis 18 Uhr.

Wer wir sind

Ausstellung im Kunstraum Sigismundkapelle – Mitmachaktion für Besucher

Die Ausstellung mit dem Titel „everyone is unique“ ist von Veronika Zúbek Kocourková, einer Künstlerin aus der Slowakei, die inzwischen in Regensburg lebt, als Begleitveranstaltung zum diesjährigen Pride-Monat für den Kunstraum Sigismundkapelle konzipiert worden.

Die Idee für dieses Projekt in Zusammenarbeit mit Queeres Regensburg war entstanden, als die Künstlerin nach Deutschland zog. Sie begann, die Unterschiede in der Wahrnehmung von queeren Leben in verschiedenen internationalen Städten zu registrieren. Auch wenn die Entfernung manchmal nicht so groß ist, so seien die Unterschiede in Bezug auf soziale Aspekte, Gesetze und Rechte doch von Land zu Land enorm. Die Bilder in der Ausstellung sind im Grunde Porträts von Menschen, die man überall treffen könne.

Inspiration durch tiefgründige Diskussionen

Menschen waren für Veronika Zúbek Kocourková schon immer Inspiration beim Schreiben von Geschichten und in ihrer künstlerischen Arbeit. Sie unterhalte sich sehr gerne und lerne Menschen ken-



Veronika Zúbek Kocourková kommt aus der Slowakei und lebt inzwischen in Regensburg. Foto: Veronika Kocourková

nen. Sie genieße es, tiefgründige Diskussionen zu führen, Ansichten über die Welt zu teilen, aber sie beobachte auch unterschiedliche Kleidungsstile – so wie wir sind, wenn wir einfach wir selbst sind. Einfache Alltagsgegenstände verwandelt sie in surrealistische Symbole. Jeder werde und dürfe in ihren Arbeiten etwas anderes sehen. Denn die Dinge, die man sieht, sind ein Spiegel-

bild dessen, was im Kopf des Betrachters vor sich geht, davon ist die Künstlerin überzeugt. Was passiert, was sich verwandelt, was wir fühlen, wer wir sind, was wir essen, was wir tragen, wen wir lieben und wer uns liebt – all das mache uns aus. Teil der Ausstellung ist auch die Möglichkeit für die Besucher, an diesem Prozess teilzuhaben. Sie können über ihre Gefühle in ihrem Körper, in ihrer Stadt, in ihrem Land schreiben. Denn, indem wir uns in das Leben der anderen hineinversetzen, lernen wir mehr übereinander. Ganz im Sinne des Jahresthemas im Kunstraum Sigismundkapelle, gehen die Verantwortlichen und Besucher „Auf Tuchfühlung“. Man kann lernen zu respektieren, dass jeder Mensch einzigartig ist.

Die Volkshochschule der Stadt veranstaltet die Vernissage am Donnerstag, 13. Juni, um 19.30 Uhr im Kunstraum Sigismundkapelle im Innenhof des Thon-Dittmer-Palais am Haidplatz.

Die Ausstellung ist von Freitag, 14. Juni, bis Samstag, 29. Juni, Mittwoch bis Freitag von 17 bis 19 Uhr, und Samstag von 11 bis 16 Uhr, geöffnet. Weitere Informationen sind unter www.regensburg.de/sigismundkapelle zu finden. (red)



Eine Ausstellung in Sankt Josef zeigt einzigartige Naturbilder. Foto: Katharina Beer